

# Die Kunst bringt den Wolf zurück ins Bergell

Das Bergell wagt Experimente. Diesen Sommer wird das Bündner Tal im Rahmen der ArteBregaglia zur Kulisse für kluge zeitgenössische Kunst.

Von **Paulina Szczesniak (Text)** und **Doris Fanconi (Bilder)**, Maloja

Das Bergell gibt sich gern dezent: Primär als Durchgangsstrasse nach Italien genutzt, hält das Südbündner Tal mit seiner herben, unaufdringlichen Schönheit im wahrsten Sinne des Wortes hinterm Berg. Kulturell zehrt es von der Erinnerung an Giacometti und Segantini, deren Wiege beziehungsweise Inspirationsquelle es einst gewesen ist.

Diesen Sommer jedoch zeigt sich das Tal entlang der Maira ungewohnt experimentierfreudig: Im Rahmen des Kunstprojekts ArteBregaglia kokettiert es erstmals mit der Gegenwartskunst. Hauptinitiantin Angelika Affentranger hat hierfür ein gutes Dutzend Kunstschaffender aus dem In- und Ausland zum Dialog mit dem eigenwilligen Tal gebeten, um die daraus hervorgegangenen Arbeiten dann vor Ort auszustellen. Das Resultat ist ein Kunst-Parcours, der das Tal subtil mit unaufgeregter Kunst infiltriert und dessen Charakter wunderbar unterstreicht.

### Schlichte Schönheit

Keine 30 Kilometer Luftstrecke trennen Maloja von Chiavenna, und doch könnten diese beiden Gipfel des Bergells unterschiedlicher kaum sein: Die rund 1500 Meter Höhendifferenz beschenken Maloja einen alpin-kühlen Charakter, während sich in Chiavenna bereits vereinzelt Palmen und fröhliche Italianità breitmachen. Dazwischen das Tal, dessen uralte Schönheit gerade in seiner Schlichtheit liegt. «Bellezza e sobrietà» – Schönheit und Genügsamkeit – lautet denn auch der Titel von Chiara Dynys' Beitrag in der Kirchenruine San Gaudenzio unweit von Maloja. Wo früher der Altar stand, hat die Mailänder Künstlerin ein Modell der Kirche platziert, dessen Fassaden sich aus den Lettern dieser für das Tal so zentralen Wörter zusammenfügen.

Mit Gegensätzen befasste sich auch Luigi Serafini, allerdings weitaus verspielter: Exakt an der Landesgrenze in Castasegna sollte auf seinen «Balançoires sans frontières» für jedermann ein passkontrollfreies Hin-und-her-Schaukeln zwischen Italien und der Schweiz möglich sein. Natürlich liegt der Witz hier in der akkurat platzierten der Schaukel auf der Berührungslinie der beiden Länder, wofür der ehemalige Grenzübergang perfekt gewesen wäre. Leider scheiterte dieser Plan an der Zähigkeit der Bürokratie, die Schaukel musste einige Meter von ihrem vorgesehenen Standort verschoben werden, der Schaukelnde schwingt jetzt bloss durch Schweizer Lüfte, und Serafinis Werk – seiner Quintessenz beraubt – veranschaulicht stattdessen, dass manche Grenzen eben doch weniger durchlässig sind als erhofft.

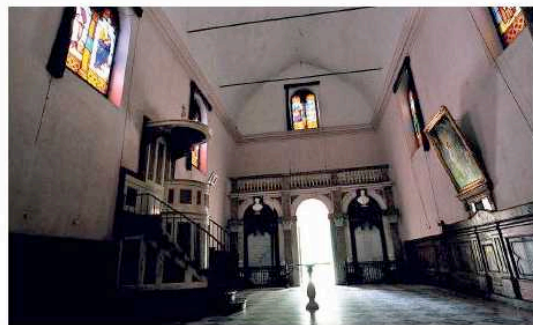
### Heiterkeit und Besinnung

Dass die Realisierung öffentlicher Kunstwerke bisweilen fückisch ist, musste auch Pfelder schmerzlich erfahren: Der deutsche Künstler plante, für die Dauer der ArteBregaglia in den Ruinen des einstigen Hotels Castello zu Füssen des Torre Belvedere bei Maloja eine einfache Bleibe zu errichten, die abenteuerlustigen Besuchern eine Übernachtungsmöglichkeit bieten sollte. Das ambitionierte Projekt stiess bei Pro Natura allerdings auf Ungnade, da man eine touristische Übernutzung des Geländes befürchtete. Pfelders Projekt blieb unrealisiert, seine Biwaks jedoch können vor Ort als Modell bewundert werden. Und aus dem darüberliegenden Torre dringen, als wollte er das menschliche Unvermögen hämisch kommentieren, Ursula Pallas Lachsälven: Aus dem Gelächter mehrerer Einheimischer schnitt sie ein melodisches Medley zusammen, das sich mal fröhlich, mal schrill übers Tal ergiesst, auf den Weg in den Süden an ausgewählten Standorten wiederholt und schliesslich das Wasser des chia-



Zeichen der Vergänglichkeit: Simone Zauggs Zuckerbuchstaben bei Borgonovo stehen bereits im Stadium der Zersetzung.

© 2008, PRO LITTERIS, ZÜRICH



Die ausgeräumte Kirche Nosa Dona – eine Intervention von Ariane Epars.



Nur Modell geblieben: Pfelders Biwaks in den Ruinen eines Hotels.

© 2008, PRO LITTERIS, ZÜRICH



Bergell, nicht Togo: Arbeit von Rémy Markowitsch in Soglio.

vennesker Dorfbrunnens wortwörtlich zum Sprudeln bringt. Ebenfalls aufs ganze Tal verteilt sind Michael Günzburgers Grafiken, mit denen er die charakteristische Berglandschaft humorvoll interpretiert. Wie ein roter Faden zieht sich nun seine filigrane Bildsprache durch sämtliche Bergeller Gastbetriebe und wird dort die ArteBregaglia wohl als einziger Beitrag überdauern. Weniger beständig – und auch weniger beschwingt – sind Günzburgers lebensgrosse Papierfiguren in der ehemaligen Gerichtsstube von Vicosoprano, die in ihrer Beschaffenheit an die Härte der Justiz und die Vergänglichkeit der irdischen Existenz gemahnen. Die nachdenkliche Stimmung zieht sich auch bei Patricia Jegher weiter: Vor dem

EWZ-Verwaltungsgebäude errichtete sie eine etwa zimmergrosse, begehbare Box, deren Innenleben die Bedeutung des Bus als Interniertenheim im Zweiten Weltkrieg ins Gedächtnis ruft. Vier Türen ohne Kliniken, die Worte «arrivvi» und «partenza» sowie das Bild eines Dampfers auf stürmischer See prangen an den Wänden und spielen auf die ausweglose Situation der ehemals Untergebrachten, ihre Reise ins Ungewisse und die Rolle des Bergells als ewige Durchgangsstation an. Eines Durchreisenden ganz anderer Art nimmt sich Olaf Nicolai an: Protagonist seiner Arbeit «Lupus» ist ein Wolf, der 2001 durch das Bergell gestreift war, bevor er schliesslich im Engadin zur Strecke gebracht wurde. Dem Film, den damals ein



Türen ins nirgendwo: Patricia Jeghers «Hotel Helvetia» in Vicosoprano.

Amateur aufgenommen hatte, entnahm Nicolai einzelne Filmstills und verteilte sie in Soglio und Salecina: des Wolfes letzter Streifzug. Die Vergänglichkeit des Lebens bringt auch Simone Zaugg perfekt auf den Punkt: In Anspielung auf die vielen Zuckerbücher, die aus dem Bergell in den Süden abwanderten, montierte sie auf ein leer stehendes Tankstellenhäuschen bei Borgonovo die Lettern «A WAY». Ein Weg – jeder muss den seinen finden, auch wenn er dafür fort – also «away» – gehen muss. Passenderweise fertigte Zaugg die Lettern aus Zucker, sodass sie von Wind, Wetter und diversen Insekten langsam, aber unweiderrücklich ihrer Vernichtung zugeführt werden. Und dabei den Charakter der

ArteBregaglia perfekt illustrieren, die eine Interaktion zwischen Kunst und Ort sein will. Arbeiten zeigt, die nur im Bezug auf die typisch regionale Beschaffenheit funktionieren und dem Bergell je nachdem einen Spiegel vorhalten, seine Eigenheiten bestätigen oder diese neu bewerten. Bis 21. September. [www.artebregaglia.ch](http://www.artebregaglia.ch) Publikation mit Texten von Angelika Affentranger-Kirchath, Lucia Buzzetti, Anna Giacometti und Patrizia Guggenheim sowie Beiträgen der Kunstschaffenden; Hrsg. von Angelika Affentranger-Kirchath, Patrizia Guggenheim und Patricia Jegher; Edizioni Periferia, Luzern/Poschiavo; 192 S., 28 Fr.